

— Eine Krankheit der Kastanien hat sich diesen Herbst in Ober-Italien gezeigt und die Ernte derselben auch auf das halbe Quantum gegen frühere Jahre reducirt.

— *Cytisus Adami* wurde von Vielen für ein Bastard von *Cytisus Laburnum* und *C. purpureus* gehalten. Dieser Ansicht trat Professor Treviranus in einem Vortrage, den er am 8. August v. J. in dem naturhistorischen Vereine zu Bonn hielt, entgegen.

— Ueber die Löslichkeit der Stärke berichtet Dr. Jessen in Poggend. Annal., dass selbe in kaltem, wie in warmem Wasser äusserst leicht zu beobachten sei, sobald man nur die unlösliche Zellhaut, welche das Stärkekorn umgibt, in einem Achtmörser zerrieben hat. Bei Zusatz von wenig Wasser wird die Masse schleimig und fadenziehend, bei Zusatz einer grösseren Menge Wasser erhält man eine vollkommen klare Lösung, auf deren Oberfläche einzelne aufgeplatzte Häute der Stärkekörner schwimmen. Von der Anwesenheit der Stärke in der filtrirten Lösung überzeugt man sich leicht sowohl durch den Niederschlag, den Alkohol darin hervorruft, als auch durch die Reaktion mit Jod.

— In Deutschland ist die grösste zusammenhängende Torfmasse an der hannoverisch-holländischen Grenze an beiden Ufern der Ems zu finden, wo sie 50–60 geographische Quadrat-Meilen bedeckt. Die Ems-Niederungen sind so reich an Torfmooren, dass von der Grafschaft Bentheim die Hälfte, vom Herzogthum Arenberg zwei Drittheile daraus bestehen; in Ost-Friesland und Bremen jedoch die Torffläche nur auf ein Viertel, und im ganzen Königreich Hannover auf mehr als ein Sechstheil der Gesammt-Oberfläche (d. i. 120–130 Quadratmeilen) geschätzt wird. Dabei erreichen diese Torflager, welche nur aus Torf von der besten Qualität bestehen, stellenweise eine Mächtigkeit von 30–40 Fuss. — In Süd-Deutschland sind die süd-bayerischen Moore, welche nach Sendtner über 20 Quadratmeilen bedecken, die ansehnlichsten. So grosse zusammenhängende Torfmassen besitzt Oesterreich nicht; jedoch ist es ausserordentlich reich an kleineren Torfmooren, die fast in der ganzen Monarchie zerstreut angetroffen werden. Obgleich man bereits über 300 derselben kennt, so ist gewiss der grössere Theil derselben der öffentlichen Aufmerksamkeit bisher entzogen geblieben.

— Der Pomologe Diel zu Diez an der Lahn hatte 1822 von Äpfeln an 700, von Birnen 300, von Pflaumen über 100, von Kirschen über 60, von Pfirschen 44, von Aprikosen 22 verschiedene Sorten unterschieden. Seitdem hat sich die Zahl der Obstsorten gewiss ums Dreifache vermehrt. Die neueren Pomologen, wie Lucas, Oberdick etc. ziehen viele Sorten durch Aufdeckung der Synonymen zusammen. An Kirschen haben wir noch immer die wenigsten Sorten, die Zahl der Birnsorten ist am meisten gewachsen.

— Eine grosse Traube befand sich in einem Weinberge zu Burrweiler in der Pfalz, deren Länge 42 und deren Breite 32 Centimeter betrug. Dieselbe bestand ausser dem Hauptkamme aus 15 Zinken, deren jeder die Grösse eines ausgewachsenen Gutedels hat; die Rebe, welche vom Cap der guten Hoffnung vor ungefähr 9 Jahren in die deutsche Erde verpflanzt wurde, zeigte erst in diesem Jahre Frucht in einer Grösse, wie solche nur in ihrer Heimat erzielt wird.

Correspondenz der Redaction.

— Herrn M. R. v. S. in T. „*Hyper. Coris* und *Phill. media*“ bitte zu senden. Der Vorrath an Doubletten wechselt oft von einer Woche zur anderen, um so mehr in einem Jahre.“ — Herr B—r in G—f: „Erhalten, Ihre Wünsche werden bestens berücksichtigt.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Correspondenz der Redaction. 416](#)